

Jürgen Obmann

Populäre Germanenbilder

Die Schrift ‚Die alten Germanen‘ des Postamtmanns und Schriftstellers Heinrich Schaeffer (1855–1922) präsentiert ein Panoptikum der humoristischen Germanenrezeption, das zahlreiche damals gängige Topoi aufnimmt¹. In seinem letzten Kapitel ‚Germanen und Römer‘ werden einige Jahrhunderte geschichtlicher Entwicklung stark verkürzt in einem Stück abgehandelt: der Limes und seine Kastelle, das sittlich verdorbene Rom, die Varusschlacht, der Limesfall sowie die Völkerwanderung. Es zeigt exemplarisch, wie römisch-germanische Vergangenheit in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, abseits des Heroisch-Verklärenden und Althistorisch-Archäologischen. Die Reichsgrenze zu den Germanen und ihr Niedergang werden in Vers und Bild thematisiert:

„...Damit kein Mensch den Rummel stör‘,/Stand an der Grenz‘ ein mächtig Heer,/Erprobter Legionen,/Siegreich in allen Zonen./Und immer weiter drang noch vor/Schier unaufhaltsam, stetig/
Der Limes mit Kastell und Tor/Und Zäunen, stachelndrätig...Ein junger Recke, wunderbar,/Mit rotem Lachenmunde,/Mit blauem Aug und blondem Haar/Erschien im Hintergrunde,/Zertrat des Limes‘ Stacheldraht,/Das Römerheer, den Römerstaat,/Zertrat Kastel und Tempel,/Zertrat den ganzen Krempel“.

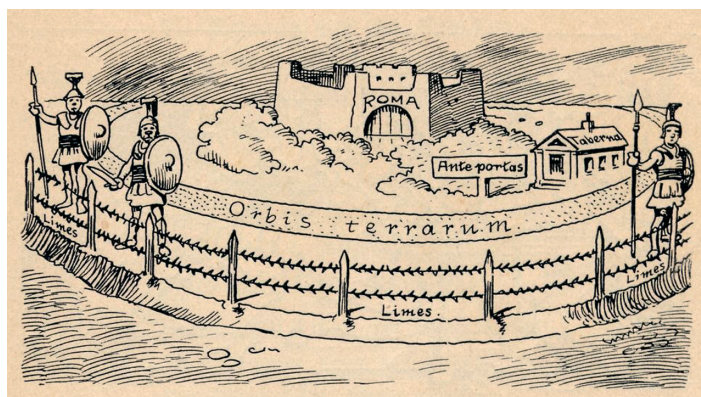


Abb. 102
Das Zentrum der römischen Welt wird durch den Limes, bestehend aus Graben und Stacheldrahtzaun, gesichert. 1905.

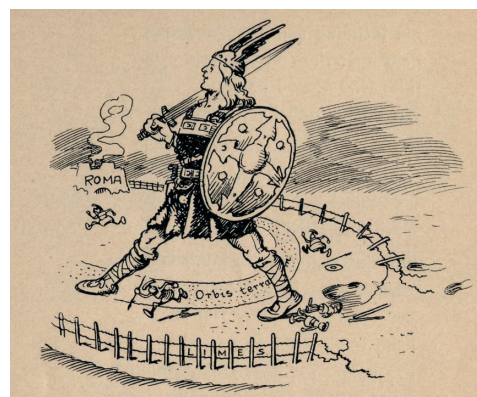


Abb. 103
Der riesenhafte ‚Theatergermane‘ Arminius lehrt die Römer das Fürchten. 1905.

Bebildert wurde dies mit Illustrationen von Arthur Krüger, die das geschützte Rom und das Reich in stark reduzierter Perspektive zeigen (Abb. 102) sowie Arminius als idealen Germanen, der die Grenzen mit Leichtigkeit zerstört und die germanische Welt in das geschichtliche Wirken einführt (Abb. 103).

Diese Bilder in populären Medien sollen das Thema der folgenden Ausführungen sein. Als Postkartenmotive, in historischen Romanen, auf Sammelbildern und als Zeitungsillustrationen transportierten sie Motive, die bis heute wirksam sind. Die massenhafte Wiederholung in unterschiedlichen Kontexten und Inszenierungsformen war das entscheidende Mittel zur Schaffung einer bildlich-nationalen Gemeinschaft.

Die Bedeutung der Varusschlacht als ein wichtiges Element germanisch-deutscher Selbstvergewisserung war im Kaiserreich noch ungebrochen und fand seinen Ausdruck in zahlreichen Verbildlichungen² (Beitrag Eva Hausteiner und Herfried Münkler). Sie bot sich auch aus dramaturgischen Gründen an. Der meist an klassischen Schlachtenszenen orientierte Aufbau zeigt die aus dem Wald angreifenden, wilden Germanen, die durch ihre gewaltige Dynamik die Römer überrollen, in die Defensive und letztlich in den Tod treiben. Die gesamte Motivthematik des Varus und seiner Niederlage wurde auch in Postkarten- (Abb. 104) und später in Notgeldserien (Abb. 105) visualisiert. Diese Darstellungsform der direkten Auseinandersetzung wird prägend auch in zahlreichen Illustrationen historischer Romane und entwickelt sich zum Schlachtenbild schlechthin. Als ein Beispiel sei hier das Vorsatzbild (Abb. 106) aus einem Roman Franz Trellers (1839-1908)³ und eine Vignette (Abb. 107) aus dem Sammelband Germanentum⁴ gezeigt. Der Limes spielt in diesem Zusammenhang noch keine Rolle, da um 9 n. Chr. eine lineare Grenzzone noch weit von einer Realisierung entfernt war.



Abb. 104
Szene der Varusschlacht in einer Postkartenserie von Arthur Thiele. Um 1910.



Abb. 105
Arminius triumphiert über die Römer. Notgeld der Stadt Detmold aus dem Jahr 1920.



Abb. 106
Schlachtengetümmel mit unterlegenen Römern im historischen Roman. 1902.



Abb. 107
Große Geschichte in einer kleinen Vignette. 1915.

ebenfalls motivisch zur allgemeinen Limesdarstellung durchsetzen. So wird sie auf Postkartenserien der Saalburg verbreitet (Abb. 113), aber auch auf Sammelbildern, die vermitteln, dass der Schutz des Reiches durch die überwachte Grenze gewährleistet wurde. Dies wird eindringlich mit der Bilderklärung in einem geschichtlichen Hilfsbuch erläutert: „In den Grenzgebieten und im Zehntland lernen die Germanen die hohe Kultur der Römer kennen. Handel und verbesserter Ackerbau führen zu Wohlstand“¹⁰.

Im Limes waren aber Durchgänge nötig, um das Austauschen von Personen und Waren zu ermöglichen. Und so zeigen die Bilder Schleusen, die durch einfache Schlagbäume oder Tore gesi-

Vergleichbar ist dazu der Zug der Germanen in eine neue Heimat als Sinnbild für die Völkerwanderungszeit. Während Schaeffer, noch seinem Burschenschaftlerdasein verhaftet, einen Völkerzug darstellt, der offensichtlich nur das Bier zum Leben benötigt (Abb. 108), wird üblicherweise die Wanderung ganzer Volksstämme als langgezogene Linie aus Kriegern und Planwagen gezeigt, die ihr komplettes Hab und Gut mit sich führen (Abb. 109 und 110). Die Motivgleichheit zu den Siedlertrecks im Mittleren Westen der USA ist augenfällig.

Während die Arminiusepisode thematisch bedingt immer den Gegensatz und daraus resultierend den Kampf zwischen Römern und Germanen mit seinen Grausamkeiten beschreibt, wird die Limeszeit deutlich differenzierter wiedergegeben⁵. Anerkannt werden die zivilisatorischen Leistungen der Römer, die durch erste Ergebnisse der heimischen Archäologie eine weite Aufmerksamkeit erlangten. Herausragend sind dafür die Publikationen und die hieraus abgeleiteten historischen Romane⁶ zur Saalburg zu werten. Sowohl als Autor einer allgemeinverständlichen Einführung zur römisch-germanischen Forschung als auch historischer Romane ist Carl Blümlein zu nennen. In seiner Einführung⁷ wird der Limes in Obergermanien als Anlage aus Wall/Graben mit Palisade und Wachturm gezeigt (Abb. 111). Die Langlebigkeit dieses festen Bildkanons erstaunt doch immer wieder⁸.

Diese exemplarische Limesdarstellung verwendete Blümlein bereits in seinen historischen Romanen⁹ (Abb. 112) und sie kann sich

Abb. 108
Die Germanen mit Verpflegung auf der Suche nach einer neuen Heimat. 1905.

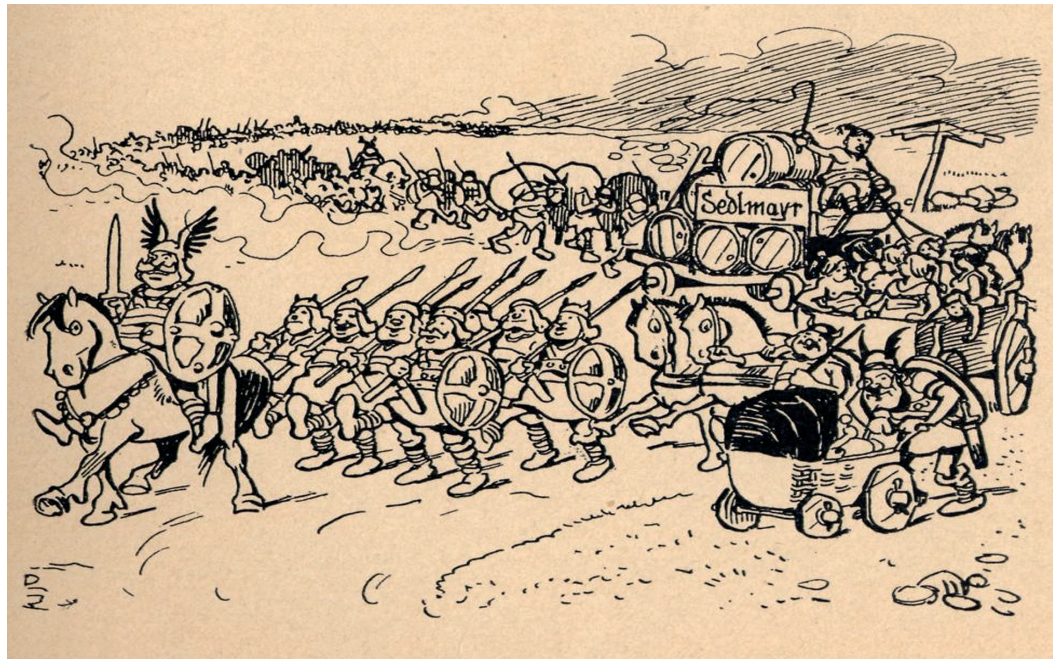


Abb. 109
Volk auf der Suche nach der neuen Heimat. Lebensbild um 1890.



chert wurden (Abb. 114). Hierbei wird auf das Motiv einer bewachten Grenzüberschreitungssituation rekurriert, die den Zeitgenossen im Kaiserreich ebenso vertraut war wie uns heute. Archäologische Nachweise für solcherart gestaltete Limesübergänge fehlen vollkommen, erste Überlegungen zu ihrem Aussehen wurden jüngst angestellt¹¹.